

Calmer Tagblatt

Nr. 254.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

88. Jahrgang.

Veröffentlichungsweg: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Spalte 10 Pf., außerhalb desselben 12 Pf., Kleinanzeigen 25 Pf. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Donnerstag, den 30. Oktober 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1,25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsviertel Mk. 1,50, im Fernverkehr Mk. 1,80. Bestellgeld in Württemberg 30 Pf., in Bayern und Reich 42 Pf.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung werden an die alsbaldige Vorlage der im letzten Vierteljahr aufgerechneten Quittungskarten, soweit solche noch nicht erfolgt ist, erinnert.

Calw, den 29. Oktober 1913.

R. Versicherungsamt:
Amtmann Rippmann.

Ausstellung für heimische ländliche Bauweise und Kleinwohnungsweisen in Stuttgart Oktober-November 1913.

Die Bezirkseinwohner werden auf die von der K. Zentralfstelle für Gewerbe und Handel veranstaltete Ausstellung für heimische ländliche Bauweise und Kleinwohnungsweisen, die im Oktober und November in Stuttgart im Ausstellungsgelände gegenüber dem Landesgewerbemuseum stattfindet, aufmerksam gemacht.

Unentgeltliche Besichtigung Werktags von 10—4 Uhr, außerdem Dienstags und Freitags abends von 8—10 Uhr, Sonntags von 11—3 Uhr.

Auskunft über Ankaufspreise und dergleichen durch einen Beamten mittags von 12—1/2 Uhr an den Ausstellungsbänden von 8—9 Uhr.

Calw, den 25. Oktober 1913.

R. Oberamt:
Regierungsrat Binder.

Die heutige Nummer ist sechsheftig.

Aus Braunschweig.

Braunschweig, 29. Okt. In der Landesversammlung erstattete heute Staatsminister von Hartweg Bericht über den Verlauf und Abschluß der Verhandlungen in der Thronfolgeangelegenheit. Die Landesversammlung hielt darauf eine geheime Sitzung ab, in der eine öffentliche Erklärung beschlossen wurde, nach welcher die Landesversammlung mit Freuden den Bundesratsbeschuß vom 27. d. Mts., der die Uebernahme der Regierungsgewalt im Herzogtum durch das angestammte und in vielhundertjähriger Geschichte mit dem Land verbundene weltliche Herrscherhaus gewährleistete, vernimmt. Die Versammlung sprach die zuversichtliche Erwartung aus, daß der im ganzen Land mit Jubel begrüßte bevorstehende Regierungsantritt Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig, unter Gottes Schutz nicht nur dem Herzogtum zum Segen gereichen werde, sondern auch dem Deutschen Reiche und daß in der Bevölkerung des Herzogtums Bestrebungen keinen Boden gewinnen werden, die das gute Verhältnis mit dem Bundesstaate Preußen trüben können. — Nach Eröffnung der Sitzung gab Staatsminister Hartweg Auskunft über die Verhandlungen in der Thronfolgefrage. Danach bestand im Bundesrat nach dem Referat des beauftragten Bevollmächtigten kein Bedenken mehr gegen die Thronbesteigung eines Mitglieds des herzoglichen Hauses und der Antrag der preussischen Regierung wurde zur Annahme empfohlen. Dem Bundesrat habe er die Verzichtleistungsurkunde des Herzogs von Cumberland vorgelegt, sie sich aber wieder ausgebeten, um sie dem Archiv einverleiben zu können. Der Minister hob hervor, daß die mißlichen Uebertreibungen der hannoverschen Welsen gewisse Schwierigkeiten hervorgerufen haben, deren Beseitigung die Ergreifung geeigneter Maßnahmen für die Zukunft nötig mache. Mit Zustimmung Preußens sei die Anregung Braunschweig in einem Schreiben vom 4. Oktober ausgegangen. Dieses Schreiben werde in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht werden. Nach der Bekanntgabe der Verzichtleistung des Herzogs von Cumberland schilderte der Minister dann seinen gestrigen Besuch mit

dem Prinzen Ernst August. Danach habe er die Ueberzeugung gewonnen, daß der Prinz jedes seiner Worte getreulich halten und seinen Verpflichtungen loyal nachkommen werde. An seiner Bündnistreue sei kein Zweifel und er werde alles tun, um das Herzogtum zu fördern.

Die Verzichturkunde.

In derselben Sitzung verlas Staatsminister Hartweg die Verzichturkunde des Herzogs von Cumberland. Sie hat folgenden Wortlaut: Wir, Ernst August, von Gottes Gnaden Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Königlich Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland u. s. w. tun hiermit kund und zu wissen: Nach dem am 18. Oktober 1884 erfolgten Ableben unseres hochgeehrten Herrn Oheims und Veters, des durchlauchtigsten Herzogs und Herrn Wilhelm, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, Hoheit und Liebden, ist uns als nächste Thronfolgeberechtigte das Recht auf den Thron des Herzogtums Braunschweig kraft der in unserem fürstlichen Gesamthause Braunschweig-Lüneburg bestehenden Rechte überkommen. Die Regierung im Herzogtum Braunschweig konnte von uns nicht ausgeübt werden, da vom Bundesrat unsere Behinderung zur Ausübung der Regierung ausgesprochen wurde. In der Voraussetzung, daß der Bundesrat gegen den Regierungsantritt unseres vielgeliebten Sohnes Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Königl. Prinz von Großbritannien und Irland, K. Hoheit und Liebden, von Reichswegen Bedenken nicht mehr erhoben werden, verzichten wir hiermit feierlich auf die uns überkommenen Rechte auf den braunschweigischen Thron und übertragen diese in ihrem vollen Umfang auf unseren vielgeliebten Sohn Ernst August, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, K. Prinz von Großbritannien und Irland, K. Hoheit und Liebden Urkundlich unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedruckten Siegel.

Verrottete Zustände in Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich-Ungarn hat dieses Jahr ein Skandal den andern abgelöst. Auf den Spion Redl, der um ein paar Silberlinge sein Vaterland an Rußland verriet, folgte der Auswanderungsstempel, bei dem sich auch Beamte bestechlich gezeigt haben sollen. In Ungarn ist Herr Lukacs, der als Ministerpräsident von einer Bank Wahlgelder annahm, natürlich gegen Entgelt in anderer Form, neuerdings in einen Skandal verwickelt, weil er damals als Ministerpräsident auch die Konzession für eine Spielbank auf der Margareteninsel verschacherte. Mit der Spielhölle hat es folgendes Bewandnis. Herr Lukacs war Minister, und Minister bleiben gern im Amte. Fällt aber der Wahlkampf unglücklich aus und zieht eine neue Mehrheit in das Haus der Volksvertreter ein, dann heißt es, Abschied nehmen und anderen den Platz überlassen. Auch Herr Lukacs klebte an seinem Amte, und da zur Führung eines Wahlkampfes dasselbe gehört, wie zum Kriege, nämlich: „Geld und nochmals Geld“, und da Herr Lukacs wiederum nach einem alten Vorbilde der Ueberzeugung war, daß Geld nicht riecht, so verkaufte er zugunsten des Wahlfonds seiner Partei willfährigen Banken allerlei Konzessionen, und als wieder einmal in seinen Kassen Ebbe eintrat, da verschacherte er an die Ungarische Verkehrsbank das Recht, auf dem idyllischen Eiland in der Donau, auf dem man sonst nur das Schlagen der Nachtigallen und das zärtliche Flüstern der Liebespäpchen hört, ein Kasino zu errichten, in dem alsbald der eintönige Ruf der Croupiers und das Klappern der Geldkronen erklingen sollte. Nur hatte man nicht damit gerechnet, daß Herr Lukacs doch auch aus seinem Amte scheiden könnte, ehe der Bau des Kasinos vollendet war, daß schon der erste Skandal ihm das Genick brechen würde. Und so

fehlte, als Graf Tisza ihn in der Regierung ablöste, die entscheidende Unterschrift, und als nun die Herren Spielbank-Unternehmer sich an den Nachfolger wandten, da stießen sie auf Ahjelzuden und kühle Ablehnung. Der neue Minister, Graf Tisza, hütete sich weislich, die Wechsel zu honorieren, die Herr Ladislaus von Lukacs ausgestellt hatte. Und die Bank befand sich daher in übler Lage: Anderthalb Millionen hatte sie für ein wertloses Stück Papier gezahlt, die Pforten der Spielhölle aber öffneten nicht. Graf Tisza stand gleich dem Erzenael mit dem flammenden Schwerte davor und wehrte den Eintritt. Nur wird jetzt behauptet, daß auch ihm, dem Parteigenossen des Herrn von Lukacs, die Sache nicht ganz unbekannt war, und so wenig es glaubwürdig scheint, daß dieser aufrechte, kluge und energische Mann als Nutznießer beteiligt war, so fluten die Schlammwellen doch auch gegen ihn. Tritt jetzt das Parlament zusammen, so wird die Geschichte der geborstenen Spielbank von der Margareten-Insel wohl den ersten Gegenstand recht lebhafter Debatten geben. Denn die ungarische Opposition will die Margareteninsel benutzen, um auch den Grafen Tisza zu stürzen.

Brag, 29. Okt. Großes Aufsehen erregt hier die Enthüllung einer Korruptionsaffäre, in die ein großer Teil der Prager Stadtverordneten verwickelt ist. Tatsache ist, daß die Gemeinde ein für eine städt. Gasanstalt benötigtes Gelände in einem Vorort, das auf 300 000 Kr. geschätzt wird, um 1/2 Mill. angekauft hat. Einer der Stadtverordneten, gegen der der Vorwurf erhoben wurde, daß er 350 000 Kr. Provision erhalten habe, hat bereits auf alle Würden verzichtet, ein anderer hat sich in ein Sanatorium begeben.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 30. Oktober 1913.

Einweihung des Bezirkskrankenhaus.

Der heutige Tag ist ein für unsern ganzen Bezirk bedeutungsvoller: das neuerstellte Bezirkskrankenhaus wird heute eröffnet und eingeweiht werden. Der Einweihung ging eine Amtsversammlung voraus. Nach dem Programm findet vormittags 1/12 Uhr Empfang der auswärtigen Festgäste auf dem Bahnhof statt und die Fahrt zum Bezirkskrankenhaus. 1/12 Uhr übergibt der Erbauer des Hauses, Reg.-Baumeister Dollinger den Schlüssel an den Vorsitzenden des Bezirksrats, der ihn dann an den Krankenhausverwalter weitergibt. Diesem Akt schließt sich das Weihegebet des Krankenhausgeistlichen in der Vorhalle des Krankenhauses an; darauf folgt die Besichtigung der Räume des Gebäudes. Das Festmahl wird nachmittags 1/2 Uhr im „Waldhorn“ eingenommen.

Liederfranzkonzert. Auf Sonntag nachmittag 5 Uhr ladet der Liederfranz zu seinem Konzert in den Badischen Hof ein. Der Verein hat sich trotz der großen Kosten, mit denen die Teilnahme am Tübinger Sängerkongress im Sommer d. Js. verknüpft waren, entschlossen, dem Konzert durch Zuziehung der in den ersten Gesangsvereinen des Landes ständig mitwirkenden Fürstl. Hohenzollerschen Kammerjängerin Emma Teste eine besonders künstlerische Note zu geben. Auch das, was von den gesanglichen und sonstigen musikalischen Kräften des Vereins selbst geboten werden wird, steht auf der Höhe, die sich für einen Verein, der mit seinem Können alle die mit ihm in die Schranken getretenen Vereine des höheren Volksgefanges hinter sich gelassen hat, von selbst gibt. U. a. wird auch das wunderbare Preislied, um deswillen allein sich fast ein Besuch des Konzerts lohnen würde, gesungen werden. — Schon gestern abend waren über 800 Eintrittskarten abgesetzt.

(!) **Bezirksobstbauverein.** Die am Mittwoch abgehaltene Herbstversammlung des Bezirksobstbauvereins erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. In einem neuangelegten Obstgarten an der Neuen Stuttgarter Straße gab Obstbauinspektor **Winkelmann** praktische Unterweisungen im Pflanzen und Schneiden des jungen Obstbaums und fand bei den interessanten und eingehenden Arbeiten die aufmerksamsten Zuhörer. Nach der praktischen Demonstration begab sich die Versammlung in den badischen Hof, woselbst der Obstbauachverständige seine Ausführungen erweiterte und einen von großer Sachkenntnis zeugenden Vortrag über Baumpflege hielt. Hierbei kam der Redner besonders auf die Bodenbearbeitung, die Düngung, den Rückschnitt, die Rindenschädlinge u. die Rindenpflege zu sprechen und erläuterte seine Darbietungen mit Beispielen aus der Praxis. Präzepter **Bäuhle**, der an Stelle des verhinderten Vorstands die Leitung der Versammlung übernommen hatte, dankte dem Redner für seine überaus wichtigen und fesselnden Ausführungen und forderte die Mitglieder auf, das Gehörte in die Tat umzusetzen und dem Obstbauverein Freunde zuzuführen, damit die Zahl der Mitglieder, die nunmehr 627 betrage, noch immer weiter steige und dem Obstbau eine noch größere Verbreitung zuteil werde. Den Schluß der Verhandlungen machte eine Verlosung von Obstbäumen und Geräten, die durch ihre reiche Ausstattung lebhaften Anklang fand und keinen Teilnehmer ohne Gewinn abziehen ließ.

Schule und Post. Im amtlichen Postverkehr der Volksschullehrer und Volksschullehrer werden an Stelle der Uebergabescheine mit eingedrucktem amtlichen Wertzeichen künftig solche ohne Wertzeichen verwendet werden, deren Verendung in verloschenem Umschlag unter Frankierung durch Postwertzeichen für den amtlichen Verkehr der Staatsbehörden erfolgt.

Gegen die Ortschelle. Die Bekanntmachungen durch die Ortschelle auszusprechen, ist leider auch noch vielfach üblich; aber wir zweifeln nicht, daß diese vorintitulliche Einrichtung bald vollends verschwinden wird. Selbst das Gericht hat erklärt, daß diese Art der Bekanntmachungen in unserer heutigen Zeit vollständig unzureichend sind. Ein Kaufmann hatte nämlich gegen eine polizeiliche Verordnung verstoßen, die „ausgeschellt“ worden war, und erhielt aus diesem Grunde eine Strafmandat. Er erhob Widerspruch und beantragte richterliche Entscheidung. Das Gericht hob tatsächlich das Strafmandat auf, mit der Begründung, daß in der Jetztzeit niemand mehr erwarten darf, daß wichtige Bekanntmachungen „auf so alte Art“ für verbindlich erklärt werden. Mit dieser Gerichtsentscheidung kann die Presse wohl zufrieden sein, sie bedeutet einen großen Schritt nach vorwärts u. es wird mit dem alten Topf des Ausschellens wohl oder übel ausgeräumt werden müssen.

sch. Mutmaßliches Wetter. Für Freitag und Samstag ist fernerhin veränderliches, aber noch meist trockenes und mildes Wetter zu erwarten.

Gehingen, 29. Okt. Der Glaube an den Spür-, bezw. Scharfsinn der Polizeihunde hat hier einen starken Stoß erlitten, nachdem die wiederholte Inanspruchnahme desselben zu keinem greifbaren Ergebnis führte. Vor einiger Zeit wurden nämlich dem ledigen Schreiner Christian Wächter, welcher in seinem Neubau an der Hengstetter Straße allein haust, abends während der Arbeitszeit aus dem im zweiten Stock befindlichen Schlafzimmer Kleider, sowie eine wertvolle und eine minderwertige Uhr entwendet. Durch die Unruhe seines bei ihm in der Werkstatt befindlichen jungen Hundes aufmerksam gemacht, begab sich W. ins obere Stockwerk, wodurch der Dieb wahrscheinlich verjagt wurde. Auf dem Boden vor dem Kleiderschrank lag ein in der Eile scheinbar zurückgelassener neuer Anzug. Dadurch erst wurde der Betroffene auf den Verlust aufmerksam. Sofort telefontierte er nach Stuttgart um den Polizeihund. Dieser kam aber erst andern Tags. Er verfolgte die Spur bis zum nahen Wald, dann über die Felder in den Ort hinein, wo er vor dem Haus eines Einwohners hielt. Ein zweiter Versuch hatte den gleichen Erfolg. Doch konnte der durch den Hund Verdächtige über die fragliche Zeit sich ausweisen. Auch die gestohlenen Gegenstände förderte eine sofort vorgenommene Hausdurchsuchung nicht zu Tage. Und immer lauter wurde der Verdacht, daß ein bei dem Nachbar kurze Zeit in Arbeit stehender und nicht lang vorher verschwundener Schreinergehilfe der Täter sei. Es verlautet auch, man habe in Stuttgart von den Gegenständen gefunden. Aber von anderer Seite heißt es wieder, der Betroffene wisse davon gar nichts. Die Untersuchung schwebt noch.

Altensteig, 29. Okt. Hirschwirt Schleich ist seinen Verletzungen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestern früh erlegen.

Neuenbürg, 29. Okt. In Birkenfeld ist der 54 Jahre alte verheiratete Landwirt Johannes Bauerle in seiner Scheuer neulich abgestürzt und wurde bewußtlos vom Platze getragen. Er ist jetzt gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Eine Witwe und 3 kleine Kinder betrauern den Vater.

Württemberg.

Aus dem Parteileben.

Aus Lyon in Südfrankreich ist beim Präsidenten der Zweiten Kammer von dem Landtagsabgeordneten, Rechtsanwalt **Christian Storz** die überraschende Nachricht eingelaufen, daß er sein Landtagsmandat für Tuttlingen niederlege. Storz hatte den Sitz im Landtag seit 1905 inne und gehört der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei an. In den Jahren 1903 bis 1911 war er außerdem Mitglied des Reichstags für den 14. Wahlkreis Ulm. Um dieses Mandat hat Storz, der seit 1892 in Heidenheim als Rechtsanwalt tätig war, nach seiner im Jahre 1911 erfolgten Uebersiedelung nach Stuttgart sich nicht wieder beworben. Damals tauchten auch Zweifel auf, ob er mit Rücksicht auf private Gründe nochmals als Landtagskandidat fungieren werde. Letzteres geschah gleichwohl, und so wurde Storz im zweiten Wahlgang am 29. Nov. 1912 wieder in den Landtag entandt. — Da nunmehr im Bezirk Tuttlingen eine Ersatzwahl notwendig wird, werden einige Mitteilungen über die Stärkeverhältnisse der Parteien in dem Bezirk interessieren. Bei der Wahl von 1906 hatte Storz in der Hauptwahl 1843 Stimmen erhalten gegen 1799 der Sozialdemokratie, 1387 des Zentrums und 576 der Deutschen Partei. In der Nachwahl brachte es Storz auf 1723 Stimmen gegen 1432 der Sozialdemokratie. Bei der Hauptwahl am 16. Nov. 1912 haben von 7993 Wählern 6443 ihre Stimmen abgegeben, d. h. 80,7 Proz. Davon entfielen auf Storz, laut Wahlabkommen von der Nationalliberalen Partei unterstützt, 2499, auf Mattutat (Soz.) 2344, Bekner (Zentrum) 1263 und Körner (B. K.) 347 Stimmen; im zweiten Wahlgang wurde Storz mit 3309 Stimmen gewählt, Mattutat (Soz.) erhielt 2735, Körner (B. K.) 168 und Bekner (Z.) 10 Stimmen. — Storz stand von jeher auf dem rechten Flügel seiner Partei und bekannte sich wiederholt offen gegen den Abbau der Schutzzölle. Besonders deutlich äußerte er sich in dieser Hinsicht noch während des Wahlkampfes um die Ersatzwahl in Gerabronn, wo er nicht nur eine Herabsetzung der Getreidezölle verwarf, sondern sich eher noch für ihre Verschärfung aussprach. Außerdem war Storz der Spezialist seiner Partei in Eisenbahnfragen.

Göppingen, 29. Okt. Im Laufe des Monats Oktober fanden für die vier Landtagswahlbezirke des 10. Wahlkreises Konferenzen der sozialdemokratischen Parteiorganisationen statt. Die sozialdemokratische Kreisgeneralsversammlung hat schon im August beschlossen, den Tagwachtredakteur Crispian als Reichstagskandidaten für den 10. Wahlkreis aufzustellen. Nunmehr sind auch die Landtagskandidaten aufgestellt worden. Sämtliche bisherigen Landtagskandidaten wurden wieder aufgestellt: für Göppingen **Jr. Herpich-Stuttgart**, für Gmünd **W. Schumacher-Stuttgart**, für Schorndorf der Landtagsabgeordnete **J. Hoshka-Cannstatt** und für Welzheim **Jr. Wanner-Gmünd**. — Die nächste Reichstagswahl findet voraussichtlich Ende 1916, die nächste Landtagswahl 1918 statt.

Bondorf D. A. Herrenberg, 29. Okt. Der mit Heu und Stroh gefüllte Schuppen des Stationswärters Egeler ist niedergebrannt. Egeler hatte das Heu, ca. 100 Ztr. nach Zuffenhausen verkauft. Es sollte heute eingeladen werden. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt; Brandstiftung wird vermutet.

Stuttgart, 29. Okt. Der letzte Mitgründer der Stuttgarter Turngesellschaft vom Jahre 1843, Zahntechniker **Hermann Enlen**, ist gestern im Bürgerhospital, 86 Jahre alt, gestorben. Fünfundzwanzigmal war er erster Sieger auf Kreisturnfesten des Kreises Schwaben.

Giengen a. B., 29. Okt. Am letzten Sonntag vormittag wurde einem Landwirt im benachbarten Dorfe H. ein seltenes Glück zu teil. Ein Mutter-schwein bescherte ihm 10 Junge, eine Kuh ein Kalb und zuguterletzt brachte der Storch einen strammen Buben!

Ulm, 29. Okt. Gestern hat sich in seinem väterlichen Schlosse in Autenried bei Günzburg der Major **J. D. Rudolf Frhr. von Red** erschossen. Er diente bei einem Münchener Art.-Reg. Ueber die Beweggründe zu dem Selbstmord ist noch nichts bekannt.

Gerabronn, 29. Okt. Der Rutscher **Georg Walther** aus Bachbach, der in der nächsten Woche heiraten wollte, ist zwischen Bartenstein und Klopshof verunglückt. Seine Pferde gingen durch. Er selbst wurde von dem Leiterwagen derart gegen eine Mauer gedrückt, daß er kurze Zeit darauf tot war.

Aus Welt und Zeit.

Rajatt II.

Nach dem Stichwahlabkommen hätten in Lahr-Stadt die Natlib. und die Sozdem. ihre Kandidaten zugunsten des Kandidaten der Fortschr. Volksp. zurückziehen lassen. Nun weigern sich aber die Natlib., das Abkommen zu beachten und haben beschlossen, ihre Kandidatur aufrechtzuerhalten. Es sei widersinnig, daß die beiden weitaus stärksten Parteien, die Natlib. und die Sozdem., ihre Kandidaten zugunsten der schwächsten, der Fortschr. Volksp., zurückziehen sollen. Auch habe nach dem ursprünglichen Blockabkommen die Nationalliberale Partei, wie es dem alten Bestehenden entspreche, in Lahr-Stadt den Kandidaten zu stellen gehabt.

Amthliches zum Unfall des „L. 2“.

Berlin, 29. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die amtlichen Ermittlungen über die Entstehungsursache der Katastrophe des Marine-Luftschiffes „L. 2“ haben das Nachstehende ergeben: Bildung eines luftverdünnten Raumes in der vorderen Gondel, hervorgerufen durch die bei dieser Konstruktion erstmals angewandte Art des an der Vorderseite der Gondel befindlichen Schutzschirmes; Ausströmen des an der Unterseite des Luftschiffes austretenden Gases; Entzündung des in die Gondel hineingesogenen Gasgemisches durch einen Funken am Motor.

Die abgelehnte Verfassung.

Schwerin, 29. Okt. Ein großherzoglicher Erlaß teilt dem Landtag mit, daß der Großherzog die Entgegennahme der Antwort des Landtages, der die Verfassungsvorlage abgelehnt habe, verweigere. Trotz des eifrigen Bemühens des Landesherrn, die Verfassungsreform durchzuführen, sei dies nicht gelungen. Der Großherzog wolle jedoch aus eigenem Entschluß nicht eine Verfassung in Kraft setzen, da ein solcher Entschluß in seinen Folgen unübersehbar sei und ein Eingreifen des Reiches zur Folge haben könne. Der Landesherr werde jedoch das gesteckte Ziel weiter verfolgen. Nachdem auch der Strelitzer Erlaß verlesen worden war, wurde der Landtag geschlossen.

Der Kaiser als Jäger.

Offizielle Berichte über die Jagd in Konopischt, zu der Kaiser Wilhelm vom Erzherzog Franz Ferdinand eingeladen war, sagen: „Die Jagd ist vorzüglich ausgefallen. Kaiser Wilhelm war von ihrem Ergebnis sehr befriedigt und in prächtiger Laune. Es wurden 3300 Fasanen zur Strecke gebracht, von denen der Kaiser 1180 Stück erlegt hat. Bei dem ersten Trieb gab er 211 Schüsse ab, von denen 195 ihr Ziel trafen.“ — Nach Beendigung dieser Schießerei fand abends ein Mahl im Schlosse Konopischt statt.

Die Pest.

Nowotsherlast, 28. Okt. In der Dorfschaft Stomoslanka in dem 2. Donbezirk an der Grenze des Gouvernements Astrachan sind 7 Personen gleichzeitig an Pest erkrankt. 5 Personen sind gestorben.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 29. Okt. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatte sich der Filialleiter der Firma Mettler und Gegenbach, **Jacob Schenkelsberg** vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er hatte am 6. und 8. September von Wirmern belebte Himbeermarmelade verkauft. Daß er wesentlich gehandelt hat, konnte ihm nicht nachgewiesen werden; das Schöffengericht verurteilte ihn dagegen wegen fahrlässiger Nahrungsmittelfälschung zu 25 M. Geldstrafe, wobei die grobe Fahrlässigkeit in Betracht gezogen wurde.

Breslau, 29. Okt. Von der hiesigen Strafkammer wurde heute in der Sittlichkeitsaffäre das Urteil gefällt. Von den Angeklagten wurde einer zu 1 Jahr, zwei zu 7 Monaten, sechs zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen 5 Angeklagten wurden freigesprochen.

Landwirtschaft und Märkte.

Biberach, 29. Okt. Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Altrach D. A. Leutkirch und in Memmingen.

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 21. bis 27. Okt. 1913. Die festere Tendenz der amerikanischen Märkte machte hier zunächst keinen Eindruck, da die zweite Hand andauernd billiger offerierte und der schleppende Warenabsatz im Inlande zu erneuten Lieferungsabgaben Veranlassung gab. Erst gegen Schluß der Woche begann die andauernde Festigkeit Amerikas, die sich auch in erhöhten kanadischen Forderungen zum Ausdruck brachte, die Abgeber im Lieferungsgehalt vorsichtiger zu stimmen, zumal die zweite Hand, die in der letzten Zeit viel Ware abgestoßen hat, sich zurückhaltender zeigte und auch Rußland seine Forderungen erhöhte. Hinzu kam, daß die Trockenheit in Indien andauert und daß neuer-

dings Meldungen über weniger günstiges Wetter im Norden Argentiniens in Umlauf sind. Alles das bewirkte, daß sich zu den gewichenen Preisen mehrseitig Deckungsbegehre einstellten, wobei Dezember um $\frac{3}{4}$ M, gegenüber vorigem Wochenabschluß anziehen, Mai den Verlust der Preise der Woche bis auf $\frac{1}{4}$ M einholen konnte. Auch Roggen gab zunächst weiter im Preise nach, da für das etwas stärker herauskommende Angebot auf spätere Abladung weder im Inlande noch an der Küste Kauflust bestand, indes trat im Anschluß an die festere Haltung des Weizenmarktes schließlich auch für diesen Artikel Deckungsbegehre hervor, dessen Befriedigung eine Befestigung der Preislage bewirkte. Immerhin war der Schluß noch $\frac{1}{4}$ M niedriger als vor 8 Tagen. Einen empfindlichen Preissturz erfuhr in der Berichtswoche russische Futtergerste. Die Veranlassung lag in den starken Zufuhren, für die sich der Konsum zur Zeit wenig aufnahmefähig erweist. Die Landwirte haben viel schlechtes Getreide, das in der eigenen Wirtschaft verbraucht werden muß, und dieser Umstand, sowie die Verfütterung von Kartoffeln trägt sichtlich dazu bei, den Bedarf an fremden Futterstoffen einzuschränken. Verschärft wurde die Situation noch durch den in Hamburg sich bemerkbar machenden Mangel an Lagerfähnen und durch hohe Flußfrachten. Am empfindlichsten hatte unter diesen Verhältnissen Lokoware zu leiden, die sich zeitweise um 7 bis 8 M niedriger stellen mußte. Den niedrigsten Stand erreichte schwimmende Gerste am Freitag mit 96 M in Hamburg, doch haben die Forderungen seither eine merkliche Befestigung erfahren. Braugerste hatte stilles Geschäft: gute Qualitäten fanden zu letzten Preisen Aufnahme. Ebenso bestand für guten Hafer fortgesetzt Nachfrage, während abfallende Qualitäten vernachlässigt blieben. Mais fand bei weiteren ermäßigten Preisen zuletzt etwas mehr Beachtung.

Vermischtes.

Aus der guten alten Zeit. Im Jahrgang 1848 des Wochenblatts für den Land- und Stadtgerichtsbezirk Schwelm findet sich folgende **Verlobungsanzeige**, die verdient, ausgegraben zu werden: Verlobungsanzeige! Durchschauert vor wonniglichem Entzücken im Borgenuße des wiederholten Geschmaßes, der von uns beiden schon empfundenen Süßigkeiten des Ehestandes, zeigen wir teilnehmenden Freunden und Verwandten unsere eheliche Verlobung hiermit an. Mögen

immerhin Reid und Mißgunst uns tabeln, und wie schon geschehen, äußern, daß Alter nicht von Torheit schütze; es hat sich einmal so gemacht, mithin so sein sollen, und die Beispiele Abrahams, Davids und eine ganze Menge aus der biblischen und Kirchengeschichte reden uns das Wort, auch soll nichts unser Minne-Glück stören. Eben werden im Himmel geschlossen, und die unsrige wird sonach auch dieses Herkommens sein, weshalb wir reichen Segen dafür hoffen dürfen. Schwelm im Oktober 1848. Wittwer Friedrich Treibholz, Musiker, 70 Jahre alt, Wittwe Carl Kroll, Alter unbestimmt, wie bei den meisten Frauenzimmern, indes nicht niedrig."

Ein netter Vergleich. Ein vor einigen Jahren verstorbenes Original, ein Pfarrer im Ridwaldner Ländchen, verstieg sich in einer Predigt zu folgendem Vergleich: "Die schlechten Ehemänner gleichen den alten Phosphorhölzchen, die sich an jeder Reibfläche entzünden, die guten aber sind wie die schwedischen, die sich nur an der eigenen Schachtel entflammen."

Die gebeizte Kugel. — "In meiner Vaterstadt Würzburg" — so erzählt der Münchener Kunsthistoriker Völl in der Oktobernummer der „Süddeutschen Monatshefte“ — sieht man an manchen Häusern in den Wänden Kugeln stecken, die aus den Franzosen- oder Preußenkriegen stammen. Mit einer von ihnen hat es folgendes Bewandnis: Mein Vater war Drechsler in Würzburg und war ein Bürger vom alten Schrot, fleißig, sparsam, aber einem Spaß nicht abgeneigt. Fein waren ja die Scherze dieser Bürgerleute nicht; jedoch steckte viel guter, schweigsamer Humor in ihnen, den die heutige Zeit nicht mehr kennt. Ein Freund meines Vaters ließ gegen das Jahr 1880 einen neuen Siebel auf sein Haus setzen und die ganze Nachbarschaft nahm großen Anteil an dem Bau. Als dieser fertig war, erblickte man oben in der Mitte des Siebels eine jener erwähnten Kugeln, die vorher niemand bemerkt hatte. Man sprach darüber und freute sich der Erinnerung an die Belagerung von 1866. Nur einer freute sich nicht: ein jüdischer Kaufmann namens Ginzburger, der gerade gegenüber wohnte. Er war ein gutmütiger Mann, den wir Kinder gern hatten, aber er war mißtrauisch und aufgeregter. Diese Kugel regte ihn auch auf, Darum ging er über die Straße und sagte zu meines Vaters Freund: „Herr Nachbar, was haben Sie für eine Kugel da droben am Haus? Tun Sie sie doch wieder weg!“ — „Aber Sie werden sich doch nicht vor der alten Kugel fürchten.“ — „Ich fürchte mich nicht; aber man weiß nicht, was alles passieren kann. Wie oft sind solche Kugeln noch nach Jahrzehnten explodiert.“ — „Aber ich bitte Sie, Herr Ginzburger, die Kugel ist ja eingemauert. Da kann doch nichts geschehen.“ — „Man weiß aber doch nicht. Vielleicht schlägt einmal der Blitz hinein und sie explodiert und schlägt gerade herüber in mein Haus.“

Ich bitte Sie noch einmal, tun Sie die Kugel weg.“ — „Herr Ginzburger, Sie haben wirklich keinen Grund zur Angst. Gehen Sie zum Nachbar Völl und fragen Sie ihn, der wird Ihnen auch sagen, daß Sie keine Sorge haben brauchen.“ — Ginzburger ging zu meinem Vater und klagte ihm sein Leid. „Nicht wahr, Herr Völl, es ist eine Gefahr, so eine Kugel in der Wand zu lassen. Eisen zieht den Blitz an.“ — Mein Vater sah, daß sein Freund einen Spaß mit dem ängstlichen Mann machen wollte, und ging darauf ein. „Herr Ginzburger“, sagte er, „Sie kennen mich und wissen, daß Sie mir glauben dürfen; ich garantiere Ihnen, daß die Kugel ungefährlich ist.“ — „Wie heißt garantieren? Sie stecken nicht in der Kugel. Wer weiß, was alles passieren kann.“ — „Ich garantiere Ihnen aber wirklich, daß mit der Kugel nichts passiert.“ — „Sie können garantieren, soviel Sie wollen, ich geb nichts drauf. Ich werde klagen.“ — „Also klagen Sie“, sagte mein Vater. Unter irgend einem Rechtsittel brachte Ginzburger den Fall wirklich vor den Richter, und mein Vater wurde als Sachverständiger geladen. Der Richter sagte zu ihm: „Herr Völl, Sie sind Drechsler, wie kommt's, daß Sie als Sachverständiger für die Kugel geladen sind? Verstehen Sie was von den Geschützen?“ — „Nein, davon verstehe ich nichts. Aber ich weiß, daß die Kugel nicht losgeht; denn ich habe sie selbst gedreht und schwarz gebeizt. Sie ist aus Holz.“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.



Monatswechsel!

November und Dezember kostet das Calwer Tagblatt durch die Aus-trägerin zugestellt zusammen 85 Pfg., :- durch die Post 1 Mk. :-

Bekanntmachung

betr. Einführung eines Kinderleichenwagens.

Emil Morof, Fuhrhalter hier, hat einen Wagen zur Beförderung von Kinderleichen, in welchem die Leiche in einem von der Begleitung getrennten Raum untergebracht ist, in Betrieb gestellt. Es wird hiemit die Benutzung dieses Wagens zur Beförderung der Leichen von Kindern im Alter bis zu 6 Jahren, welche an einer ansteckenden Krankheit verstorben sind, angeordnet.

Auch zur Beförderung sonstiger Kinderleichen wird die Benutzung dieses Wagens empfohlen.

Als Tarif hat der Gemeinderat festgestellt:
für den Wagen mit Flor 6 Mk.
" " " ohne " 5 "

Calw, den 27. Oktober 1913.

Stadtschultheißenamt:
Conz.

Auf Allerheiligen

empfehle ich zur Schmückung der Gräber lieber Angehöriger:

Schöne weißblühende Chrysanthemum, schön-
:: blühende Primeln in ansprechenden Farben ::

Schwarzwaldkränze und Bouquets
in Natur und solche mit Raureif in moderner Aus-
führung, schöner Auswahl u. in allen Preislagen.

August Rüdinger, Kunst- und Handelsgärtner.



Sonntag, den 2. November, nachm. 5 Uhr
in der Stadtkirche in Nagold

KONZERT

des K. Seminars Nagold mit Unterstützung d. Württembergischen Bachvereins. Cantaten von J. S. Bach.

1. Nr. 104. Der Hirte Israel.
2. Nr. 157. Ich lasse dich nicht.
3. Nr. 73. Herr, wie du willst.

Mitwirkende: Frl. Leuze-Stuttgart (Violine), Konzertsänger Ackermann-Stuttgart (Tenor), Stadtpfarrer Werner-Berneck (Bariton), Seminarlehrer Richt (Orgel), der gemischte Chor und das Streichorchester des Seminars, verstärkt durch Mitglieder der Kapelle des Regt. 180 Tübingen, Oberlehrer Schmid (Leitung).

Eintrittspreise: Nummerierte Sitze 1 M, freie Plätze 60 P.
K. Seminarrektorat: Dieterle.

Telef. 138. Zahnatelier Engstler Stuttgarterstrasse 418 beim „Schiff“.

Möglichst schmerzfreie Behandlung bei allen Zahn-Erkrankungen. Künstliche Zähne und feinsten plattenloser Zahnersatz durch Kronen und Brücken. Sprechstunden: 9—1 und 2—6. Sonntags 10—12 und 1—3.

Am nächsten Samstag und Sonntag halte ich



und lade freundlich ein Chr. Luz Witwe.

Die Männerriege

ist wieder zusammengetreten und turnt jeden Freitag abend von 8 Uhr an. Freunde des Turnens, nicht unter 23 Jahren, sind höflich ein- geladen.

Der Turnrat.

Ein starker wolfsfarbiger Halbhund

ist mir zugelaufen. Sogleich ab- zuholen gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld.

Chr. Kagle, Oberreichenbach.

Großes, möbliertes

Zimmer

gesucht. Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle ds. Bl. unter „Zimmer“.

Bad Liebenzell.

Sehe mein



Einfamilien-
haus

mit Garten

für Landwirtschaft geeignet, dem Verkauf aus.

Eugen Isola.

3. Große Überlinger
Münster Bau

Geld-Lotterie

Ziehung am 11. u. 12. Novbr. 1913.
6289 Geldgewinne Mark:

155000

60000

20000

10000

etc. etc. etc.

Lose à 3 Mk. 10 Lose 28 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg extra
empfehle die Generalagentur
Eberhard Fetzer, Stuttgart
Friedrichstraße 56.

Ein noch gut erhaltenes

Pianino

(Nußbaum) mit prachtvollem Ton,
hat preiswert zu verkaufen.

Näheres zu erfragen bei
Hauptlehrer Schaid, Weinberg.

In Calw zu haben bei: Th. Reinhardt,
In Gechingen bei: Chr. Fr. Süßner.

Kleemann's 95 Pfg. Woche

beginnt heute Donnerstag, den 30. Oktober.

Letzte 95 Pfg.-Woche vor Weihnachten, deshalb jetzt schon günstige Einkaufsgelegenheit für Weihnachten.

1 gute Bauchbettflasche	95	1 Bierkrug, 4 Gläser	95	1 leberne Damenhandtasche	95
1 Bettflasche	95	1 Waschkübel mit Krug	95	1 Arbeitsbeutel	95
1 engl. Kohlenkasten	95	1 Weinservice, 7teilig	95	1 guter Sammet-Gummigürtel	95
1 Kohlenfüller	95	10 Teller	95	1 gutes weißes Kopfstützen	95
1 Etagere mit 6 Tönnchen	95	1 Porzellan-Kaffeetanne	95	2 Paar plattierte Kinderstrümpfe, bis 7 Jahre	95
3 große Küchentonnen	95	4 Goldbrandtassen mit Untertassen	95	1 P. gute plattierte Damenstrümpfe	95
1 Stallaterne	95	1 Deckelkrug	95	1 Pfd. gute Bettfedern	95
1 gute Küchenlampe	95	1 Besteckkorb, 1 Wischkasten, 1 gr. Glasbüffel	95	1 Filzkommodendecke	95
1 Zinteimer, 30 oder 32 cm,	95	1 Rolle Papierspitzen, 1 Reibeisen, 5 Dzd. Waschkammern, 3 Dzd. Reihnägel, 1 Schneebeesen, zuj.	95	1 Tischdecke	95
1 Spülkübel, 36 cm,	95	2 Paar prima Solinger Bestecke und 2 Löffel	95	1 Häfel-Kommodendecke	95
1 Emaille-Löffelblech	95	4 Paar prima Solinger Bestecke und 4 Löffel	95	1 Kinderbadetuch	95
1 Emaille-Zwiebelbehälter	95	1 schöner Aufsatz	95	6 weiße oder farbige Taschentücher	95
1 Emaille-Teigbüffel	95	1 Kleiderbürste, 1 Wischbürste, 1 Bürstentasche	95	1 Anabenrucksack	95
1 Emaille-Eimer, 28 cm,	95	1 Salzfaß, Porzellan	95	2 hübsche Cravatten	95
3 niedere Rutschöpfe	95	1 Flurlampe, 6 Teller, zuj.	95	3 Paar Socken	95
1 Suppensbüffel	95	1 Cocos-Türvorleger	95	3 leinene Kragen	95
3 Milchtopfe mit Ausguß	95	1 Draht-Türvorleger	95	1 Paar prima Hosenträger	95
1 Ringtopf, 20 oder 22 cm,	95	2 aufgelegte Tassen	95	1 gutes Tritot-Unterleible	95
1 Rutschtopf, 22 cm,	95	1 gr. Porzellan-Suppensbüffel	95	1 Flanell-Kinderröckle	95
1 eiserner Bräter	95	10 Tassen	95	1 Karton Häfelgarn	95
1 Emaille-Kaffeetanne, 2 Ltr.,	95	1 große, farbige Waschkübel, Porzellan, Wert das Doppelte	95	1 Sopha-Garnitur	95
1 gute Petroleumtanne, 2 Ltr.,	95	1 großer, farbiger Waschkrug, Porzellan	95	1 Mtr. Wachsstock	95
1 Milchträger, 2 Ltr.,	95	1 gute Flanell-Damenbluse	95	1 prima Frottierhandtuch	95
1 Salatseifer	95	1 gute Flanell-Damenunterhose	95	4 1/2 Mtr. Stiderei	95
1 Gugelhupfmodel	95	1 guter Flanell-Damen-Unterrock	95	3 Mtr. Hemdenflanell	95
1 Rehrichtschaukel, 1 Waschbecken, zuj.	95	1 gefütterte Untertaille	95	2 Mtr. Bettjakenflanell	95
1 Brotkasten, extra groß	95	1 gute, weiße Flanell-Nachtjade	95	2 Mtr. weißen Hemdenflanell	95
1 Emaille-Salzhäffel	95	1 weißes Damenhemd	95	2 Mtr. prima Flanell zu Blusen oder Kinderkleidern	95
1 Kaffeemühle	95	1 P. gute Hauschuhe m. Ledersohle	95	2 Meter Flanell für Unterröcke	95
1 guten Staubbesen	95	1 gutes Dresskorsett	95	3 Mtr. Vorhangstoff	95
1 extra großer Sorghobesen mit Stiel	95	1 weiße Stiderei-Untertaille	95	1 Mtr. Bettbarhant	95
1 gefchl. Pfanne	95	1 schwarze Lüfterhürze	95	4 Mtr. prima Handtuchstoff	95
1 Aluminium-Kochtopf mit Deckel	95	1 Hausshürze mit Bolant u. Tasche	95	2 1/2 Mtr. Shirting	95
1 Emaille-Sand-, Seife-, Soda-Behälter	95	1 Damenblusenshürze	95	1 Waschtischdecke	95
1 Schöpf-, Schaumlöffel und Badschaukel	95	1 weiße oder farb. Zierträgerhürze	95	1 schönes Photographie-Album	95
1 Kaffee, Zuckerbüchse u. Butterdose	95	1 Kinderhürze, bis 80 cm,	95	1 Garnitur Pelz und Muff (Kinder)	95
1 Satz Emaille-Schüsseln, 20, 26 und 32 cm,	95	1 Anabenshürze	95	3 Mtr. weißen Handtuchstoff	95
1 Waschseil, 35 Meter,	95	1 Paar gute Herrenunterhosen	95	1 Mtr. doppelbreiten Bettjatin	95
1 Toiletteneimer, Emaille	95	1 Kinderunterhose m. Nermel, b. 90 cm,	95	1 Mtr. schwarzen Shürzenlüster	95
1 Wischkasten, 1 Wisch-, 1 Abreib- und 1 Anstreichbürste zuj.	95	1 gestr. Anabenweste	95	1 Mtr. Portierenstoff	95
1 Etui mit 6 Kaffeelöffeln	95	1 farb. Bettuch	95	1 Mtr. wollener Kleiderstoff	95
1 Essig- und Delkrug	95	1 graue Bügeldecke	95	1 Mtr. prima Läuferstoff	95
1 schöner Spazierstock	95	2 P. gute fbg. Winterhandschuhe	95	1 Mtr. prima rein wollener Unterrockstoff	95
1 Satz Schüsseln, 6teilig	95	2 1/2 Pfd. reine Wolle	95	1 Mtr. Halbtuch (Lama)	95
3 Fleischplatten	95	1 gutes Herren-Triothemd	95	1 Mtr. Shürzenstoff, 3 Dzd. überponnene Knöpfe	95
1 Schrubber, 1 Putztuch, 1 Damperiebürste, 5 Dzd. Waschkammern zuj.	95	1 weißer, breiter Kragenschoner	95	5 Erstlingshendle	95
3 viereckige Gemüseschüsseln	95	1 guter Lama-Kopfschaal	95	1 Mtr. prima Bettendamast, 130 cm br.	95
6 echte Porzellan-DeSSERTteller m. Goldrand	95	1 gestrieter Kopfschaal	95	1 gut genähter Schulranzen	95
6 feine Weingläser	95	1 seidener Ballschaal	95	1 Ledermarkt Tasche	95
1 Zeitungsmappe, 1 Bürstentasche	95	1 große Bettvorlage	95	1 gute wollene Anaben-Wintermütze	95
1 großer Spiegel	95	3 Moltondecken	95	1 gestr. Mädchenmütze	95
4 Teller, 4 Tassen, 4 Gläser	95	1 Molton-Einlage	95	6 Mtr. Einfädhige, 1 Rolle Papierspitzen, 6 Dzd. Hemdenknöpfe, 3 Dzd. Druckknöpfe, 6 Ansichtskarten, 1 Brief Nähadeln, 2 Rollen leinenen Faden zuj.	95
2 große Blumenvasen	95	3 weiße oder farbige Kinderkittel	95		
1 dreiteiliger Puschkrant	95	1 gute Sammettasche	95		
1 schönes Panelbrett	95				
1 gelber Mostkrug	95				

Günstige Einkaufsgelegenheit während dieser Zeit in

Damenjacken, Kinderjacken, Herrenanzügen, Lodenjoppen, Hosen, Pelserinen, Ueberziehern, Aussteuerartikeln sowie ganzen Aussteuern, Betten zc. bei hohem Rabatt.

Warenhaus Geschw. Kleemann

Telefon 97 Calw Lederstraße 98.

Mädchenhandel.

Wer etwa glaubt, daß man mit dem Wörtlein Mädchenhandel zu viel Aufsehen mache, lese nachfolgenden Artikel, der jetzt durch die Zeitungen geht: In Warschau haben sich gegenwärtig, wie alljährlich, zu Beginn des Herbstes, die berüchtigten Mädchenhändler aus allen Teilen der Erde, am zahlreichsten aber aus Amerika, zusammengefunden, um „Ware“ einzukaufen und deren Transport vorzubereiten. Während sie aber noch vor einigen Jahren infolge des indifferenten Verhaltens der russischen Behörden ganz ungeniert und fast öffentlich ihr schändliches Gewerbe ausüben konnten, müssen sie jetzt auf der Hut sein, da nunmehr die Polizei auf Veranlassung der internationalen Liga zur Bekämpfung des Mädchenhandels mit aller Schärfe gegen sie vorgeht. Früher reisten Mädchenhändler nach Warschau wie zu einem Kongresse, in Gesellschaft ihrer Frauen und unter Mitnahme eines großen Gepäcks, da sie gewöhnlich längere Zeit in der Stadt weilten und sich ihre Sehenswürdigkeiten anschauten. Mit Brillantringen, schweren Goldketten und kostbaren Uhren profand, besuchten sie gemeinsam Theatervorstellungen, speisten in den teuersten Restaurants und waren häufig Gäste in den vornehmsten Vergnügungstafeln, wobei sie von ihren Frauen, die reich und auffallend, aber geschmacklos gekleidet waren, begleitet wurden. Sie bedienten sich meistens eines spanischen Dialektes, wie er in Buenos Aires, dem Zentrum des Mädchenhandels, gesprochen wird. Jetzt aber sind diese herrlichen Zeiten für immer vorüber; die Polizei rückt ihnen scharf auf den Leib, so daß sie es vorgezogen haben, heuer nicht in Warschau, sondern in einigen Grenzstädten ihren Aufenthalt zu nehmen. Nach Warschau kommen sie nur verstoßen und für einige Stunden. Die Polizei läßt aber die Gauner nicht aus dem Auge und es gelang ihr auch vor einigen Tagen, in einem Hotel in Piotrkow zwei solcher „Händler“, die aus Brasilien hergereist waren, zu verhaften. Sie gaben sich für Kaufleute aus,

konnten jedoch keine Ausweispapiere vorzeigen. Man fand bei ihnen einen Scheck auf 28 000 Rubel, Brillanten und sonstige Schmuckgegenstände im Werte von 16 000 Rubeln und in fünf Koffern Damentoiletten, die auf 14 000 Rubel geschätzt werden. Eine Warschauer Zeitung führt noch folgende Einzelheiten aus der Tätigkeit der Mädchenhändler an: „Die Händler, die hier aus Amerika und den deutschen Häfen angelangt sind, haben ihr Standquartier in den Städten Koficiny und Bany gewählt, wo sie sich leichter vor der Polizei verbergen können. In diesen Städten wohnen nur „Großhändler“, zu denen täglich die Lieferanten der „Ware“, die kleineren Agenten und Platzvertreter kommen, um sich mit ihnen nach dem Städtchen Kofuszki, wo ein förmlicher Frauenmarkt abgehalten wird, zu begeben. Innerhalb dreier Tage hat ein solcher Engros Händler in Koficiny 26 Mädchen im Alter von 14—20 Jahren angekauft. Es kommen nur kräftig gebaute, hübsche Mädchen in Betracht. Die Preise schwanken zwischen 50 bis 1000 Rubel das „Stück“. Ein in Lodz ständig wohnhafter Agent verkaufte die Schwester seiner Gattin um 1250 Rubel. Die erste Partie, bestehend aus 26 Mädchen, befindet sich bereits auf dem Wege nach Brasilien. Beim Uebererschreiten der Grenze gab es einige Schwierigkeiten, die aber durch mehrere hundert Rubel behoben wurden. In Hamburg machten die Mädchen Halt und erwarteten ihren Eigentümer, der sich dorthin mit 50 für Konstantinopel bestimmten Mädchen begab.“ Es ist geradezu erschrecklich, daß die europäischen Kulturstaaten diesem traurigen Handel noch immer kein Ende bereiten konnte, und ihre Machtmittel angeblich nicht ausreichen, um diesen Henkern menschlicher Seelen ganz gründlich den Garaus zu machen. Freilich wählen eben diese Mädchenhändler Mittel und Wege, die ihnen die unschuldigen Opfer ins Netz bringen. Nur weitere Aufklärung über die geheimen Wege dieser Mädchenhändler legt diesen ihr Handwerk endgültig.

Vermischtes.

Unsre Telephonistinnen. In der Wochenchrift „Die Deutsche Frau“ nimmt sich Ernst Niemann dieser viel verklagten aber nicht minder klagenden Beamtinnen an. Er schreibt: Die Bewerberinnen für den Telephonistenberuf müssen wahre Wunder der Gesundheit und Muster christlicher Langmut sein; sie werden wiederholt gestiebt und ärztlich untersucht, ob ihre Nerven auch den Attacken des Dienstes standzuhalten vermögen: was sonach von Amtes wegen getan werden kann, um einen glatten Fernsprechverkehr herbeizuführen, ist getan worden. Aber die große Verkehrssteigerung hat trotz aller Erleichterungen und technischer Verbesserungen auch die Telephonnerosivität wieder vermehrt, und die Beamtinnen klagen viel über unhöfliches und ungebührliches Benehmen hofischer Teilnehmer. Jede geringfügige Verzögerung, die in dem Massenverkehr gar nicht zu vermeiden ist, wird zum Gegenstand einer gereizten, zwecklosen Erörterung gemacht, in die dann je nach Temperament und Bildung des „Angeschlossenensein“ allerlei Ungereimtheiten und Bosheiten für die Beamtin hineinfließen. Diese aber soll immer höflich und geduldig bleiben; auch wenn in der nächsten Minute andere kommen, die bedient sein wollen. Die vielleicht vor Aufregung noch Zitternde soll gleich wieder alle Unbill vergessen haben und dienstfreudig zur Weiterarbeit bereit sein. Man wende nicht ein, daß ich übertreibe, wer die Verhältnisse kennt, wird mir zustimmen, daß die Telephonistinnen unter den Ansehungen ihres Dienstes viel zu leiden haben, mehr als im allgemeinen bekannt ist. Denn die Postverwaltung ist gegen Teilnehmer mit hitzigem Temperament sehr nachsichtig und sucht Streitigkeiten gern gütlich zu schlichten. Zwischen den Fällen, in denen Teilnehmer wegen Beleidigung des Personals zu einem ernstlichen Gespräch vor den Rabi zitiert werden, liegen sicher hundert andere gesellschaftliche Entgleisungen, die in den zehn Geboten nicht gerade untersagt sind, aber wie Nadelstiche auf das seelische Gleichmaß der Beamtinnen wirken. Es gibt Teilnehmer, die ein wahrer Schrecken des Fernsprechamtes sind. Da es vergeblich war, sie durch Ueberredung auf den Pfad der Tugend zu locken, hat man ihre Anschläge auf dem Amt mit einem warnenden Mene Teke! bezeichnet, damit sich das Personal im Umgang mit ihnen ganz besonders vorsteht.

Das Unglückshaus.

26/27

Roman von Georg Lürt

„Dann bleibe noch, daß du wieder munter wirst! Maria sagte mir eben, daß du noch oben seiest. Sie wird uns gleich das Essen bringen.“

Maria kam und deckte den Tisch.

Der Pfarrer sagte zu ihr: „Ich danke Ihnen sehr, daß Sie mir dieses Buch zu lesen gegeben haben. Ich bin dadurch ganz vertraut geworden mit den Menschen, die vor Ihnen dieses Haus bewohnten. Von Ihrer Familie freilich steht nichts drin zu lesen.“

„Interessiert Sie denn auch unser Leben?“ fragte Maria.

Sie wechselte einen raschen Blick mit Hans Ringer, den dieser verstand. Er hatte bisher gegen jedermann, auch gegen seinen Freund über das, was ihm Maria erzählt hatte, geschwiegen.

„Ihrem Freund,“ fuhr sie fort, „habe ich einmal unsere Schicksale erzählt und er kann sie Ihnen wieder erzählen.“

Als sie fertig waren, berichtete der Pfarrer dem Assessor in Kürze, was in der Chronik stand.

Und dann erzählte Hans Ringer von dem Forsthaus im Walde, von den Leuten, die dort hausten, von jener Stunde, von der an die Mutter ihr heiteres Wesen verlor, von dem Tod des Vaters, den Wilderer erschossen, von dem Sohn in Amerika . . .

„Ein Sohn in Amerika?“ sagte der Pfarrer. „Da steckt ein Geheimnis! Und ich fürchte, kein gutes! Vielleicht gelingt es mir, es zu ergründen. Wenn ich der Frau in Liebe und Güte zurede, bringe ich sie vielleicht zum Reden. Es lassen sich dann wohl auch Mittel und Wege finden, ihr wieder etwas Freude am Leben zu geben.“

„Da wünsche ich dir recht guten Erfolg! Ich glaube, daß du nichts aus ihr herausbringst. Einen guten Rat gebe ich dir: Tritt ihr als Mensch entgegen und nicht als Pfarrer!“

Zehntes Kapitel.

Pfarrer Meinhart war schon ein paarmal im Unglückshaus gewesen. Er hatte es immer in Begleitung seines Freundes betreten, daß die Erlensstädter ja nichts weiter sagen konnten, als: der Pfarrer Meinhart besucht seinen Freund, den Assessor Ringer.

Er hatte mit ihm, mit Maria und Anna auch schon oben im Zimmer gegessen und mit den beiden Mädchen Ringers Geigenpiel gelauscht.

Manchmal saß er auch mit dem Freunde und den beiden Mädchen hinterm Haus auf der Bank. Das war ein schönes Plätzchen unter den Bäumen, ganz versteckt, ganz geschützt! Kein Mensch konnte von der Straße oder sonst woher dieses Plätzchen sehen!

Mit der Mutter hatte er noch nicht in ein längeres Gespräch kommen können. Nach ein paar kurzen Worten war sie immer wieder verschwunden: — Der Assessor Ringer war nicht in Erlensstadt, denn es war Pfingsten und er benutzte die paar freien Tage zu einer Wanderung.

So hätte also Meinhart nichts im Unglückshaus zu suchen gehabt.

Aber Maria wollte ihm alte Briefe, Urkunden, und dergleichen zeigen. Was sollte er da tun?

So saß er am Pfingstmontag Nachmittag auf der Bank hinterm Haus.

Eifrig schenkte ihm Anna Kaffee ein und hielt ihm das brennende Zündholz an die Zigarre. Und Maria zeigte ihm die alten, vergilbten Blätter.

Die Stunden vergingen im Flug.

Er hörte die Turmuhr schlagen und zählte. „Sechs Uhr! Um alles in der Welt! Jetzt muß ich aber gehen!“

Als er durch den Gang des Hauses schritt, sah er die Mutter, die eben in die Wohnstube trat.

Ja so! Die Mutter! Die hatte er ganz vergessen! Er ging ihr in die Stube nach.

„Guten Abend, Frau Hellmuth!“

„Guten Abend!“

Der Pfarrer räusperte sich. „Ich möchte gerne ein wenig mit Ihnen reden.“

„Das wundert mich! Jugend redet gern mit Jugend.“

Der Pfarrer zog die Stirne hoch und machte ein beleidigtes Gesicht.

„Frau Hellmuth! Ich möchte gewissermaßen als Seelsorger zu Ihnen sprechen.“

Er sah den spöttischen Zug im Gesicht der Frau und merkte, daß sie etwas entgegnen wollte. Darum fuhr er rasch fort: „Ja — als Seelsorger! Ich bin schon manches Jahr im Amt, und auch alte Leute haben sich mir anvertraut. Ich denke, daß ich schon manchem betäubten Menschenherzen Trost zugesprochen habe.“

„Kann wohl sein!“ gab sie zur Antwort.

„Frau Hellmuth! Als ich damals mit meinem Freund vor Ihrer Türe stand und zum ersten Male mit Ihnen redete, sagten Sie mir kurz und bündig: „Ich gehe nicht in die Kirche!“ Wenn Sie sich einen Augenblick in mich hineindenken möchten, müßten Sie zugeben, daß mich Ihre Worte tranken mußten!“

„Dann bitte ich nachträglich um Entschuldigung!“ sagte sie gleichmütig. Dabei strickte sie ruhig weiter und sah nicht von ihrer Arbeit auf.

„Das ist nicht nötig!“ fuhr der Pfarrer fort.

„Ich habe inzwischen über den Grund nachgedacht und mir überlegt, warum Sie wohl immer so ernst und so schweigsam sind! Sie haben viel durchgemacht.“

Sie sah ihn an und ihre Blicke sagten: „Was geht das dich an?“

Er verstand ihren Blick und fuhr fort: „Ich sage Ihnen das, da ich den Beruf habe, den Menschen, deren Leben verfinstert scheint, wieder aufzuhelfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Es kommen gewiß auch Versehen vor; denn wo ein Meer wogt, spritzen Tropfen. Aber kann eine falsche Verbindung, vielleicht veranlaßt durch undeutliche Aussprache der Nummernziffern, nicht einmal mit den in Kauf genommenen oder doch im milben Lichte allgemein menschlicher Unzulänglichkeit betrachtet werden?

Herbstgewinn.

Wohl klagt ich, daß der Sommer scheide,
Und nun, da alle Blumen ihn,
Die Felder leer, entlaubt die Bäume,
Wird doch vom Herbst mir noch Gewinn:

Ich sehe durch die nackten Aeste
Jetzt freier, tiefer in das Land,
Erblide Bild um Bild im Weiten,
Das hinterm Laube sonst verschwand. —

Der Jugend Grün ist auch vergangen,
Da wurde mir die Aussicht frei:
Ich schaue Bilder in der Ferne,
Davon ich nie gewußt im Mai.

Moriz Plaeschke.

Etwas ganz besonders Schönes im Leben ist doch das Vertrauen, und wenn's auch bloß ein Piepvogel ist, der's einem entgegenbringt. Fontane.

Büchertisch.

Medard Rombold.

Der Dichter aus Schuffenried, der durch seine Romane Binzenz Faulhaber, Meine Steinauer und Gildegarn dem lesenden Publikum bekannt geworden ist, hat zwei neue Bücher bei der Deutschen Verlagsanstalt erscheinen lassen. Einen Roman Medard Rombold und gesammelte lyrische Gedichte, die er mit dem sehnächtigen „Heimwärts“ überschrieb. Schon auch hat sich die gesamte Kritik auf den guten Wilhelm Schuffen und seine neuesten Musentinder geworfen und sie sehr fleißig zerzaust und gestreichelt — wie mans haben will. Mit Ausnahme der Schwäb. Tagwacht, die seinen Gedichten

zum Teil einen Platz in der „Lustigen Gde“ anweist, haben alle schwäbischen Zeitungen den neuen Büchern im Grunde genommen freundliche Geleitworte mit auf den Weg gegeben. So gebührt sichs auch, wenn ein Dichter — und das ist der seinem Lehrerberuf entronnene, in irgend einer Münchener Vorstadt seine Zeit verträumende Schwabe Schuffen — aus schwäbischem Blut und von schwäbischer Scholle stammend, wieder von dieser Heimat und ihren Menschen darin erzählt. Was soll man zu diesem Medard Rombold z. B. sagen? Wer Schuffen'sche Romane liest, dem ist ein eigenes Urteil über sie auch zuzutrauen. Und jeder Freund oder Gesinnungsgenosse, jedenfalls jeder Verstehende, wird sich so sehr über den Medard Rombold insgesamt freuen, wie er sich über Einzelheiten leider ärgern muß. Auf etwa 170 Seite erbringt Medard Rombold, der aus der niederen Theologenschule (Schule: ihr Gildegarn hat Schuffen, wie nach seinen Werten allen anzunehmen ist, gründlich kennen gelernt) fortgenommene Sohn des Stiefvaters und Unterkwirts zu Schönbuch in seinen Taten und Meinungen den Beweis für die Lehre der Vererbung schlechter Eigenschaften vom Vater auf den Sohn. Und etwa 10 Seiten lang ist dann die Bekehrungsgeschichte. Man kann die Frage ruhig stellen: „Ist der Kerl — der Medard Rombold natürlich — echt?“ Einer, der als Lump etwas Geniales an sich hat, der säuft, sein Weib und deren Mutter behandelt schlimmer als er es eigentlich für seine Taten (und die waren ja darnach!) verdient hätte, der einer schwarz-äugigen Dirne zultieb Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Dinge zurückläßt und nach dem Land wo die Citronen blühen mit einigen vom armen Bruder erschwindelten hundert Mark durchbrennt und dann, plötzlich, unglaublich, zu einem Kerl wird, dem man hinterdrein alle seine Ludereien verzeiht, verzeihen muß? Der Dichter hätte das seinen Lesern doch eher begründen sollen, auch denen, die an den Zufall im Menschenleben und die dichterische Freiheit der Erfindung gerne glauben wollen. Und Schuffen hörte nach meinem Empfinden da auf, wo er hätte am ehesten einsetzen und uns die Beweise für die Glaubwürdigkeit der Sinnesänderung seines Romanhelden erbringen müssen. Und weiter hätte er — der Leser mag selbst finden, was alles Schuffen

noch hätte tun oder nicht tun sollen. Den Eindruck wird auch die schärfste Kritik nicht wegrücken können, daß der alte, famose Charakterzeichner, der barocke, ganz in sich und seine Bilder vergrabene Menschenbildner wieder einmal die Ohren und die Herzen auf sich zieht. Wir sind froh an ihm, herzlich froh und wollen den Mann nehmen, wie er ist und dafür Sorge tragen, daß sein umbüftertes Gesicht, das einen aus dem Buche heraus anguckt, recht bald hell wird, indem wir ihn durch fleißigen Kauf seiner Bücher ins Leben setzen, sorgenfrei zu arbeiten. So müde, wie er, schreibt einer nicht, der im Genuß der Freuden des Lebens steht. — Eine Extraverbeugung dem, der das heimelige Titelbildchen malte!

Familien-Register.

Verlobte. Köhle Holz, Hermann Scheifele, Neubronn-Kellerhaus-Unterkochen. Paula Haß, Karl Schmidhuber, Gmünd. — Todesfälle. Göppingen: Frida Bauer, 22 J.; Fr. Kreeb, Witwe, 67 J. — Eckartshausen: Lene Brenz geb. Preiß, 30 J. — Eschental: Friedrich Aller, Landwirt, 63 J. — Hall: Carl Cloß, Bankdirektor a. D., 73 J. — Kelllingen: Maria Bluthardt, Witwe. — Gmünd: Jos. Weitmann, Dienstmann, 55 J. — Ludwigsburg: Marg. Pfisterer, Bahnwärters Wte., 89 J. — Stuttgart: Thunelbe Elwert geb. Groß, Witwe; Lina Kron, 36 J. — Gerau: Josefina Mack, 75 J. — Basel: Professor D. Mezger, Inhaber des Lehrstuhles für neutestamentliche Theologie an der Universität. Professor Mezger ist 1851 geboren, stammt aus Württemberg und war vor seiner Berufung nach Basel Pfarrer in Stuttgart.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.

MESSMER'S THEE

vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfund von Mk. 2.60 an, 100 Gramm ab 55 Pfg. bei Carl Costenbader.

Fabrnis-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß der † Barb. Dingler Witwe verkauft Unterzeichneter am Freitag den 31. Okt., nachmittags von 2 Uhr an in der Nonnengasse im Hause der Frau Heugle Witwe folgendes:

Bücher, Frauenkleider, 1 vollständiges gutes Bett, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, 1 Kleiderkasten, 1 Waschkommode, 1 Küchekasten, 1 Tisch, Stühle, 1 Koffer, sowie allgem. Hausrat.

Liebhaber sind eingeladen.

Stadtinventierer Kolb.

Zum An- und Verkauf sämtlicher Gattungen Wertpapiere

halten wir uns unter Zusicherung billigster Bedienung und sachkundiger Beratung bestens empfohlen. Strengste Verschwiegenheit wird zugesichert. Zur Zeit sind

4 % mündelsichere Hypoth.-Bk.-Pfandbriefe

so billig wie noch nie zu haben (94 1/2 %). Von den gangbarsten und besten Papieren haben wir stets grösseren Vorrat.

Spar- und Vorschussbank Calw.

Bezirks-Handels- und Gewerbe-Verein Calw.

Zu dem

Buchführungskurs

werden noch mehr Teilnehmer angenommen, die Anmeldungen wollen aber sofort geschehen bei dem Unterzeichneten.

R. Zahn, Uhrmacher.

Zahn-Atelier	Einsetzen künstlicher Zähne.
:: E. Bayer ::	: Plombieren etc., Reinigen. :
Calw, neben dem „Rössle“.	: Zahnziehen bei schonendster Behandlung. :
	: Behandlung von Krankenkassenmitgliedern. :



Ein Mundwunder

ist fruchtbar und bekämpft die Zahnpflege.

ACHTUNG

Sammlen Sie die in jeder Wybert-Schachtel liegenden Prospekte mit der Abbildung der

BONBONNIÈRE. Wer 20 dieser Prospekte einliefert erhält eine reizende Bonbonnière gratis. Verlangen Sie überall

WYBERT Reklame-Marken. In allen Apotheken & Drogerien sind Wybert-Tabletten für Mk. 1-erhältlich.

Stammheim.

Habe 1 fette und 2 trächtige



zu verkaufen

Ad. Binder.



Unterzeichneter setzt ein 9jähr. starkes

vertrauten Einspanner, unter jeder Garantie dem Verkauf aus. Benjamin Luz, Oberkollbach.

Schreibwaren

für Geschäfts-, Schul- und Hausbedarf,

Geschäftsbücher

in jeder Ausführung zu Original-Fabrikpreisen,

Lohnbücher, Ringbücher, Copierbücher,

Brief-Ordner verschied. Systeme,

Wechsel, Quittungen, perforierte Etiketten,

Postpapiere und Couverte mit Firmadruk empfiehlt sehr preiswert

Emil Georgii.

Drucksachen

liefert rasch und in schöner Ausführung die Druckerei ds. Blattes.

Bei der schlechten Obsterte empfehlen wir



Breisgauer Mostansatz

als ein gutes und billiges Erfrischungsgetränk.

Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke und Gutsheine.

Niederlagen:

Consumverein Calw
Apotheker Hartmann
R. Otto Bincon
Consumverein Stammheim.